Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 27 (1975)

Heft: 6

Rubrik: TV/Radio-kritisch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vergleichsmaterial

Zu der «Fremde»: Reinhard Mey, «Kaspar», Lied über einen Ausgestossenen. – NT: «Herbergsuche» (Luk. 2, 1–7), Geschichte vom abgewiesenen Fremden, Flüchtigen. – AT: 2. Mos. 23, 9 (Achtung vor), 5. Mos. 10, 18 (Liebe für), Ps. 146, 9 (Schutz für), 5. Mos. 27, 19, Her. 7, 6 und Mal. 3 (Recht für den Fremden).
Tonbilder: Rassenprobleme, Die Brücke zum ander-, Freundlichkeit.
Diareihen: Fremdarbeiter – Gastarbeiter?, Lazarus (alle beim KDL-Verleih, Zürich).
Filme: Die im Themenverzeichnis des Katalogs «Film – Kirche – Welt» aufgeführten Titel.

Christian Betschart

TV/RADIO-KRITISCH

Originelles, Experimentelles, Ehrgeiziges

Die Pläne des Ressorts «Dramatische Sendungen» beim Fernsehen DRS

Von den spürbaren Bemühungen, mit denen die einzelnen Abteilungen des Fernsehens DRS an alljährlichen Pressegesprächen über ihre Vorhaben und auch Probleme zu berichten trachten, ist in den letzten beiden Jahren das der Abteilung «Theater und Unterhaltung» unterstehende Ressort «Theater/Fernsehspiel» ausgenommen gewesen. Im Spätherbst 1973 war Ressortleiter Bernhard Enz plötzlich verstorben, und erst im vergangenen September hat der Regionalvorstand RDRS mit Amtsantritt auf den 1. Februar den Posten wieder besetzt: Die Dramatik beim Fernsehen ist nun in den Händen von Max P. Ammann, der vor allem als Theaterregisseur in Deutschland und – etwa während der Spielzeit Löffler in Zürich – auch hierzulande gearbeitet hat; gleichzeitig ist das Ressort auf Wunsch von Max Ernst aus seiner zu grossen Abteilung gelöst und direkt der Programmdirektion unterstellt worden.
Die Konzeption, die Ammann und sein Team kürzlich vorgestellt haben, lässt sich aus naheliegenden Gründen nach ihren kurzfristigen Vorhaben kaum beurteilen, bessere Auskunft vermögen erst die Projekte fürs kommende Jahr zu erteilen. Sie klingen interessant, verraten in allen Bereichen – Eigeninszenierungen von Fernsehspielen, Theaterübernahmen von schweizerischen Bühnen und Einkauf – einen deutlichen Willen zur Profilierung, zur Verwirklichung eben einer Konzeption, und das bedeutet in quantitativer Hinsicht erst einmal: mehr Eigenständigkeit beziehungsweise weniger Abhängigkeit von ausländischen oder zumindest nicht «hausgemachten» Produktionen. Heute lautet das Verhältnis von Fremd- zu Eigenproduktionen etwa 12 zu 1; Max P. Ammann hat den Ehrgeiz, es auf 5 zu 1 zu verbessern, mit vermehrt eigenen Fernsehspielinszenierungen (nämlich 12) auf Kosten der Einkäufe (bis zu 40 statt gegen 50); die Theaterübernahmen sollen bei 12 bleiben.
Dass man der geistigen Ahnenschaft des Theaters oder zumindest einer an Theatergesetzlichkeiten orientierten Fernsehdramaturgie mit ihrer Tendenz zur Geschlossenheit entgegenwirken möchte, verrät das Konzept für ein neues Sendegefäss mit dem Namen *«Telearena»*. Hierfür sollen sich Fernsehspiel- und Unterhaltungselemente die Hand reichen, um aktuelle Probleme wie zum Beispiel den Schwangerschaftsabbruch usw. fernsehgerecht den Zuschauern zu vermitteln, das heisst spielerisch (in kurzen Szenen) wie informativ, emotional wie rational. Vorgesehen sind je nach Thema und Eignung im Programm zwei Varianten, deren Namen in etwa die Tendenz erraten lassen: *«Telekonfrontation»* und *«Telekomödie»*. Man darf gewiss gespannt sein auf den Versuch, wird aber nicht minder skeptisch sein dürfen, ob es

gelingt, die dafür unbedingt notwendige qualifizierte Gestaltung und Moderation zu gewährleisten. In Ergänzung zur «Telearena» sind sechs *«Kammer-Fernsehspiel»*-Abende vorgesehen, die Schweizer Autoren und – darunter auch Filmemacher wie Rolf Lyssy, Markus Imhoof und Xavier Koller, die sich erfreulicherweise auch in die Elektronik einarbeiten wollen – berücksichtigen sollen.
Bei den Theateraufzeichnungen (Verantwortung: Guido Hauser) wie beim Einkauf (Verantwortung: Dr. Martin Schmassmann) will man vermehrt auf die Herausbildung eines «Spielplans» Wert legen, der auch in sich betrachtet Konturen aufweist, ein Gesicht hat. Zu diesem Zweck werden jetzt einerseits frühzeitig Kontakte mit den Schweizer Bühnen aufgenommen und die Aufzeichnungen festgelegt, wobei das Fernsehen bezüglich Regie, Besetzung und Bühnenbild Mitsprache realisieren will, anderseits soll beim Einkauf nicht in allererster Linie auf die Qualität, sondern auf die Eignung fürs Gesamtprogramm geachtet werden. Als neue Bezugsquelle will man neben ARD und ZDF stärker auch auf das DDR-Fernsehen zurückgreifen, was nicht nur als Information zu begrüssen ist, sondern die Möglichkeit von synchronisierten Übernahmen aus weiteren Ländern, genannt wurde Skandinavien, bietet.
Für das laufende Jahr 1975 hat Ammann bereits weitgehend feste Strukturen vorgefunden. Dennoch findet sich auch hier manches, dem man mit Interesse entgegensieht. Fernsehspiele werden nur wenige produziert; sie stehen unter dem Motto *«Macht und Ohnmacht»:* André Kaminskis «Der Irrtum des Archimedes», Hanspeter Gschwends «Feldgraue Scheiben» (vgl. dazu das Editorial dieser Nummer; als Ersatz wird nun «Der Apollo von Bellac» von Jean Giraudoux produziert) als Fernsehfassung des vorzüglichen Hörspiels, Shaws «Der Mann des Schicksals», «Der Melierdialog» aus Thukydides «Peloponnesischem Krieg» (als Komödie bearbeitet) und Becketts «Warten auf Godot» auf schweizerdeutsch! Prominente und profilierte Regisseure wie Hollmann, Itzenplitz oder Scheidegger konnten für diese Vorhaben gewonnen werden. Die Theaterübernahmen vermitteln ebenfalls bemerkenswerte Aufführungen oder Stücke: erwähnt seien unter anderem Herbert Meiers «Stauffer-Bern», «Annebäbi Jowäger» in einer Bearbeitung der Bieler Liebhaberbühne, Wekwerths anspruchsvolle Inszenierung von «Richard III.» am Zürcher Schauspielhaus, ein Stück der Basler «Spielkiste» und die Eröffnungsproduktion in Basel («Lumpazivagabundus»). Dann sind noch «auf Lager»: «De schtarch Schtamm» von Fleisser/Schneider, Macchiavellis «Mandragora», Schneider/Mühls «Seepromenade» und ein altes Walliser Jagdspiel aus der Gemeinde Baldschieder bei Visp, «Z wilt Mandij», das alle zehn Jahre, neu geschrieben, im Freien aufgeführt wird. Martin Walder

Im Kontakt mit dem Hörer

Radio DRS (1. Programm) pflegt am Donnerstagabend den «Kontakt mit den Hörern». Zum Beispiel erscheint alle vierzehn Tage die «Sprechstunde». Die Hörer erhalten die Möglichkeit, Fragen aus den Bereichen der Medizin, des Rechts und der Erziehung direkt mit Experten im Studio zu besprechen. Diese Art von Kontakt- und Beratungssendungen hat beim Radio und beim Fernsehen bereits eine längere Tradition und erfreut sich offenbar grosser Beliebtheit beim Publikum. Neu ist also die Sendeform nicht. Sie erhält nur immer wieder neues Leben eingehaucht und präsentiert sich dem Zuhörer dann wieder von einer neuen Seite. Solche Sendungen haben gerade durch die Besinnung auf das Spezifische am Radio neuen Auftrieb erhalten. Am Radio ist es viel leichter, mit dem Hörer in Kontakt zu treten, seine Fragen entgegenzunehmen und sie von kompetenter Seite beantworten zu lassen. Das Radio bietet da gegenüber dem Fernsehen eindeutig mehr Möglichkeiten, die auch darin bestehen, dass die Aktivierung des Hörers diesen genügend und gebührend zur Geltung kommen lässt. Beim Fernsehen gelten andere Gesetze. Ein unsympathisches Gesicht sieht der Hörer am Radio nicht. Er wird also als Fragesteller in optimaler Weise ernstgenommen und erhält erst noch einen Service frei Haus geliefert.

Den folgenden Beobachtungen liegt die «Sprechstunde» über Eigentumswohnungen zugrunde (6. März). Die Fragen laufen alle beim zuständigen Redaktor (Stephan Schifferer) zusammen. Die Leitung der Sendung selbst liegt bei Hans-Ulrich Indermaur, der die Fragen an die Experten weiterleitet. Nach einer allgemeinen, eher feuilletonistischen, motivierenden Einleitung berührt ein Gespräch zwischen Stephan Schifferer und Ständerat Albin Heimann die allgemeine Situation auf dem Markt von Eigentumswohnungen. Daran schliesst sich eine Klärung der häufigsten Begriffe an, so dass vom Verständnis her auch der Nichtbesitzer oder der noch wenig orientierte potentielle Käufer einer Eigentumswohnung der Sendung folgen kann. Die Fragen kommen teilweise auf schriftlichem Weg in die Sendung hinein, und zwar hat der Hörer seine Frage bereits vor der Sendung schriftlich eingereicht, oder er stellt sie telephonisch dem Redaktor, der sie seinerseits in schriftlicher Form an den Sendungsleiter weitergibt. Teilweise werden die Fragesteller nachträglich nochmals angerufen und können dann ihre Frage, direkt auf Sendung, den Experten stellen. Das ganze Frage- und Antwortverfahren erscheint für den Hörer durchaus transparent und unkompliziert. Die Aufgabe der Experten (in unserer Sendung waren es deren fünf) ist es dann, die meistens sehr konkreten Fragen zu beantworten, was nicht immer leicht ist, da ja beim Fragesteller in der Regel eine konkrete Situation vorliegt, die nur teilweise in der Frage aufscheint. Diejenigen Hörer, die ihre Frage den Experten ohne Umweg stellen können, haben die Möglichkeit, wenn sie unbefriedigt sind, mit Zusatzfragen nachzustossen. An etwa drei Stellen, je nach dem Verlauf, wird unterbrochen und Unterhaltungsmusik eingespielt. Dadurch gewinnt die Sendung einen Unterhaltungs- und Entspannungswert, der ihr sonst weitgehend fehlen würde. In die gleiche Richtung, aber wieder direkt themengebunden, zielt die ausführliche und detaillierte Schilderung eines konkreten Falles, der anschliessend von den Experten auch breiter ausdiskutiert wird. Vielleicht wäre es möglich, für die Schilderung dieses Falles Spielformen (zum Beispiel ein Kürzesthörspiel) zu entwickeln, um die Sendung noch attraktiver zu gestalten. Schliesslich ist ein informativer Block zu erwähnen; dabei erhält der Hörer Hinweise auf schriftliches Material (Bücherhinweise) zum Thema Stockwerkeigentum. Zusammenfassend lässt sich die Sendung positiv in dem Sinne beurteilen, dass möglichst viele Fragen zu verschiedenen Aspekten in leichtfasslicher Form beleuchtet werden.
Eine Grundproblematik solcher Sendungen bleibt bestehen. Das gewählte Thema kann eine breite Hörerschaft oder nur eine beschränkte Minderheit ansprechen. Das Thema Eigentumswohnungen interessiert eine sehr beschränkte Minderheit. Je enger das Thema, um so grösser der Zuhörerkreis; nun dürfte aber die Zahl allgemein interessierender Themen doch eher beschränkt sein. Folglich sollte das jeweilige Thema, um nicht in jeder Sendung sozusagen die gleichen Fragen vorgelegt zu bekommen, präzise eingegrenzt sein und darf, ja muss eine Minderheit von Hörern interessiern. Insofern liegt die Sendung, die den problembeladenen Besitzern von Eigentumswohnungen die Möglichkeit gibt, ihre im Vergleich zu den Wohnungsmietern doch leicht exquisitiven Fragen vorzutragen, durchaus richtig. Sepp Burri

---

Weitere Sparmassnahmen bei der ARD

rpd. Bereits ab Anfang Mai wollen die in der ARD zusammengeschlossenen Landesrundfunkanstalten der BRD ihr im Turnus bisher von 0.10 bis 6.00 Uhr verbreitetes Nachtprogramm («Musik bis zum frühen Morgen») aus Spargründen schon ab 22.30 Uhr ausstrahlen. Der Bayerische Rundfunk (BR) und der Sender Freies Berlin beteiligen sich an der Gemeinsamen Schiene von 22.30 bis 24.00 Uhr freilich nur dann, wenn sie für das Bestreiten der Nachtversorgung an der Reihe sind.